

Schwalbenflug im Mittelmeer, FR Teil 2 Sanary-sur-Mer bis Sanary-sur-Mer, 17.7. - 31.7.2016

„Morgen wollen wir los, weiter Richtung Nizza, die angekündigte Nichte aufpicken.“

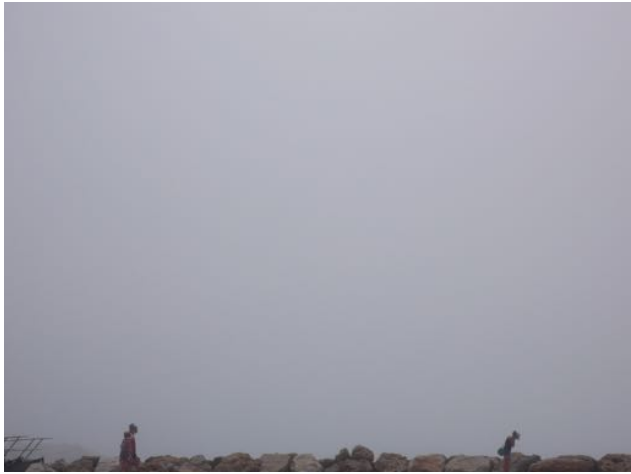
Mo., 18. Juli, Sanary sur-mer

Ja. So der Plan. Der auch so durchgeführt wurde. Ja, gut: Freunde mögen sich an meinen (geklauten) Spruch erinnern: „Besucher dürfen entscheiden, wo sie zusteigen möchten, oder wann. Aber nicht wo und wann.“ So far theory. Aber soll Gemma denn tatsächlich 22 Stunden von Berlin via Southhamptom nach Toulon / Hyeres kommen? Nee! Also Nizza, kein schlechtes Ziel für Thomas und mich, wenn wir auch danach wieder zurück wollen nach Sanary, wo Thomas Auto steht, mit dem er mich dann nach unserem Törn mitnehmen wird nach Deutschland. Aber an dieser Cote d'Azur gibt es so viel schöne Spots, dass es für Hin- und Rückweg reicht.

Und dann schlägt die Praxis noch mal zu: Wo es sonst so aussieht, ...



... herrscht heute morgen pottendicker Nebel, Visibilitée < 100 Meter. Wir kehren nicht die John-Wayne-Typen raus, sondern machen einen auf gemütlichen Hafentag: Thomas holt Schlaf nach, wir bummeln, einen Ricard im Café de Lyon, Thunfisch mi-cuit im Quai 16. Tres bong!



Di., 19. Juli, Sanary sur-mer - Ile de Porquerolles

Nochmal Abschied von Sanary - es soll nicht der letzte sein. Vorbei an dieser völlig irren Bougainvillea, die wir bestenfalls als hüfthohes Sommergewächs kennen; hier die xxxl-Version.



Es wird eine sonnig-windige Fahrt - Kaiserwetter - vorbei an bereits bekannten Rocks.



Thomas scheint es zu gefallen – das größte Problem ist der Fight Sonne vs Milch.



Am frühen Abend laufen wir im hochgelobten Porquerolles ein. Ein nettes Örtchen!



Aber auch nicht mehr. Na ja, zugegeben: Am – zum wiederholten Male gekürten – schönsten Strand Europas waren wir nicht. Ein Bummel durch den Ort war trotzdem drin: Welch eine Pflanzenpracht!



Straßen wie in der Bundesgartenschau, mit Pflanzen in Farben und Größen, die in Deutschland - wenn überhaupt - nur zu Apothekenpreisen erhältlich wären und hier als Hecke am Wegesrand wachsen. Und überall wieder diese unglaublichen Bougainvilleas!



Mi., 20. Juli, Porquerolles - Port Grimaud

Eigentlich wollten wir ja am Plage de Pampelonne ankern und den als gepflegt empfohlenen Drink in der ebenso empfohlenen Strandbar schlürfen. Allein: Was als schöner Segelwind anfing, wächst sich zu einem kräftigen Südost aus, der feste auf die offene Bucht steht und dort bei den Ankerliegern für einige Aktivität sorgt. John Wayne bleibt wieder außen vor, wir beschließen, weiter zu segeln nach Port Grimaud; St. Tropez sparen wir für die Rückfahrt mit Gemma auf.



Aber vorher müssen wir noch durch die Reede voller mehr oder minder hässlicher Stinkpötte der mehr oder minder Schönen und Reichen, die es – aus welchem Grund auch immer – vorziehen, nicht im Hafen zu liegen; man lässt sich halt mit standesgemäßen Beibooten in den angesagten Fressschuppen einweisen.

Es ist gar nicht so einfach, heile zwischen diesen dicht geparkten Yachten und ihren Testosteron-gesteuerten Skippern durch zu kommen; aber einen Trost gibt es: je dicker, desto Profi, und die haben's nicht nötig, meterhohe Bugwellen zu produzieren, um kleine Segelschiffe durch zu schütteln. Auf diesem Bild: Kein Profi, deshalb geschüttelt, nicht gerührt. ☺



Port Grimaud hat in den fünfzig Jahren seiner Metamorphose vom verschlafenen Fischerdörfchen zum Venedig der Cote d'Azur eine charmante Patina angesetzt, ein sehenswertes Lagunenstädtchen.





Mit viel Flair auch im „Trockenbereich“.





Do., 21. Juli, Port Grimaud - Rade d'Agay

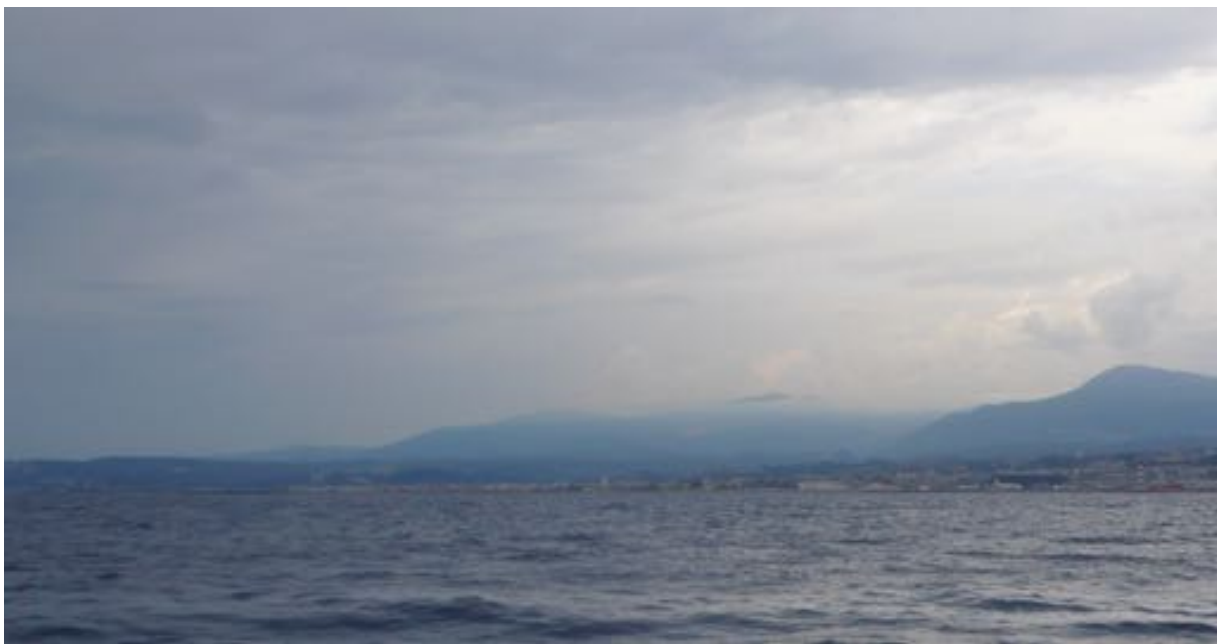
Am Morgen geht's wieder raus, durch die Lagune (by the way, Immobilieninteressierte: Hier gibt es schöne 2 Zimmer Wohnungen mit Liegeplatz schon unter einer Mio! Glück, wer früh genug gekauft hat)



Durch die Bucht von St Tropez und wieder vorbei am Traum der 60er und 70er, Spielplatz des Jet-Sets und derer, die mit verschiedenem Erfolg gerne dazu gehören möchten, und, wie ich mir sagen lasse, Wohnort der legendären BB (was ist eigentlich aus der geworden, außer Robbenbabies?)



Unser Ziel heute: Die Rade d'Agay, eine weite Bucht auf dem Weg nach Nizza. Das Wetter ist uns unterwegs nicht allzu gewogen, das hat schon fast Nordsee-Charakter.



Aber einmal angekommen, wird es freundlich. Eine große Bucht mit Stränden, aber was das Örtchen angeht: Eher gähnend.



In der Rade machen wir in einem riesigen Bojenfeld fest. Trotz der Wetterbesserung soll es eine recht unruhige Nacht werden, es steht ein fieser Schwell in die Bucht.

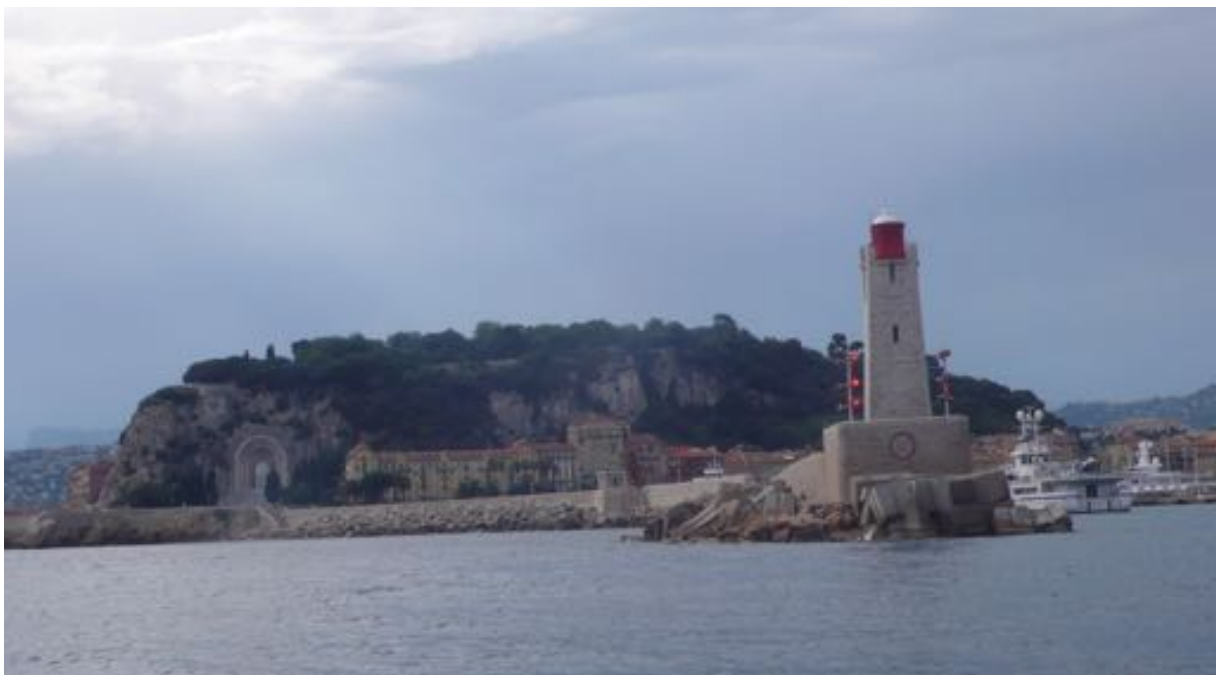


Fr., 22. Juni, Rade d'Agay - Nizza

Der Törn schleppt sich ein wenig, der Wind könnte in Stärke und Richtung zuvorkommender sein. Thomas mutmaßt schon, dass wir heute nicht mehr am Flughafen von Nizza - direkt am Wasser - vorbei kommen.



Relativ spät erreichen wir den Vieux Port, und in meinem jugendlichen Leichtsinn wäre ich fast mal wieder über Triple Rouge gefahren. Etwas zauderlich hampelt das Schwälbchen rum, bis auf meine Liegeplatz-Anfrage eine Dame der Capitainerie ganz lieb das Boot mit dem unverständlichen Namen, aber neundreißig Länge, anfunkt, man möge doch bitte mal die Hafeneinfahrt frei machen für das Lotsenboot, und dann auf Grün warten. So was! Und dann bitte Golf 69, gleich rechts.



Na ja, gleich rechts liegen ein paar Frachter, dann die Korsika-Fähre, und erst weiiiit daaaaanach fängt der Yachthafen an. Golf 69 liegt ein wenig versteckt, und hat auch noch eine Reservenummer, wohl aus vergangenen Zeiten, aber ein wenig verwirrend. Egal, schön liegen wir, direkt bei den Traditions-Fischerkähnen und im Schatten rotbraun-mediterraner Architektur.



Die Liegeplatzgebühren überraschen uns: Die Privatin solvenz umgehend hatten wir uns schon auf Wasser und Brot eingerichtet. Nix da: Mit gut 20 Eu der billigste Hafen bisher, Wasser, Strom und exquisite Sanitäranlagen inklusive. Und das in Nizza, Inbegriff der mondänen Cote d'Azur!

Auf dem Weg zur world famous Promenade des Anglais bleiben wir förmlich in der Veille Ville stecken und zum Abendessen bei „Mama“, ohne „n“, trotzdem französisch, höchst geschäftstüchtig geleitet von zwei älteren Herren mit Charme, Schnauze und enormer Aufreißerqualität.



Anschließend wandern wir durch die Altstadt, in der auch nach Mitternacht noch das Leben pulsiert.



Erst nach einem Absacker-Brasseriebesuch mit einem recht extrovertierten Kellner wird's ruhig.



Sa., 23. Juni, Nizza

Nichte Gemma erscheint pünktlich im Hafen, organisiert mal eben einen Großeinkauf unter besonderer Berücksichtigung von Erdnuss, Chips & Co und schleppt uns Jungs, kaum vom Malochen genesen, zum Sight-Seeing bei Tageslicht. So kommen wir zu unserem Nizza-Panorama, leider wolken-verhangen,



und auch zur Promenade des Anglais - der Straße an der Koht - wie der Insider abkürzt.



Nachdenklich-betroffen bleiben wir vor dem Blumenmeer stehen, das den Opfern jenes unfasslichen Attentats gewidmet ist, und ich frage mich, ob wir „Westler“ nicht auch ein wenig Mitschuld tragen: Machen wir mit unseren Waffengeschäften, unserer interessengesteuerten Außenpolitik und unserem ganz persönlichen Weggucken solchen Wahnsinn nicht erst möglich? Und was tun wir dagegen?



Wir promenieren weiter durch eine sehr lebendige, freundliche und schöne Stadt, die auch außerhalb der Altstadt mit schönen Bauten, großzügigen Promenaden, herrlicher Bepflanzung und mediterranem Flair punktet.



Und dann laufen wir über diesen See, der allerdings überall nur einen knappen Zentimeter tief ist.



Nicht nur die Kids haben einen Riesenspaß damit - und dann wird's auch noch künstlerisch!



Nizza : Für mich ein Highlight des Törns. Und ich muss sagen, meine Besucher haben sich die Zuckerstückchen des Gesamttörns rausgepickt, denn es folgt Stückchen auf Zucker.

So., 24. Juli, Nizza - Cannes

Das Wetter ist auch nicht mehr das, was es mal war. Heute haben wir doch tatsächlich viereinhalb Tropfen Regen abgekriegt! Danach habe ich mich einmal intensiv der Astronavigation hingegeben.



Jedenfalls so lange, bis mich so ein MoBo-Lümmel dabei stört.



Bald ist Cannes in Sicht, samt illustrem Panorama.



Wegen des VHF-Streiks der Capitainerie (GRRRR!) tippel ich vom Ponton d'Acceuil gefühlte zwei Kilometer zur Hafenmeisterei, wo mich aber der Stress im Raum sowie der Charme der Kapitäninnen sehr schnell besänftigen. Und auf dem Rückweg brauch ich noch etwas Zeit, wegen dem hier:



Man saß grad an Deck beim High Tea, die zwei (!) adretten Servicekräfte hatte das Tafel-Silber auf blütenweißer Tischdecke über massivem Holztisch drapiert und legten den Herrschaften auf (sechs an der Zahl, das ist mal ein üppiges Verhältnis!) . Leider konnte ich die Einladung nicht annehmen, die Schwalbencrew wartete.

Ich hatte mich vorausschauend nach einem guten Fischresto erkundigt, und bei Astoux & Brun standen die Gäste schon um 7 Schlange. Nein M'sieur, wir reservieren nicht, Sie müssen schon hier bleiben, wenn Sie einen Tisch haben möchten. Und der Herr, der mit Scheinen, Coupons oder Empfehlungsschreiben wedelte, wurde freundlich und bestimmt ans Ende der Schlange befördert. Sehr sympathisch!

Der Fisch war Extra-Klasse. Verständlich, dass es einen Kellner gibt, der nur den Zulauf regelt.



Voll des leckeren Essens streunen wir noch ein wenig durch die Altstadt. Schön, aber nicht so schön wie Nizza, und recht neppig. Macht nix, die Atmosphäre kostet halt extra, auch ohne Filmfestspiele.



Mo., 25. Juli, Cannes - Saint Tropez

Den Spielplatz der body-beguardeten Milliardäre mit ihren kreuzfahrtschiffgroßen und so protzig-traurig verlassen wirkenden, x-geschossigen Yachten direkt in Bewunderer-Entfernung am Hauptkai des Ortes kennt man ebenso wie den allabendlichen Aufmarsch des Jet-Sets etwa vor dem „Opera“, wohin man sich mit nichts Geringerem als Rolls, Maybach, Lamborghini fahren lässt, um beim Aussteigen gesehen zu werden. Und es gibt genug Gaffer, die mit offenem Mund den Reichen und ihrem Gefolge den Gefallen tun. Roooobert!

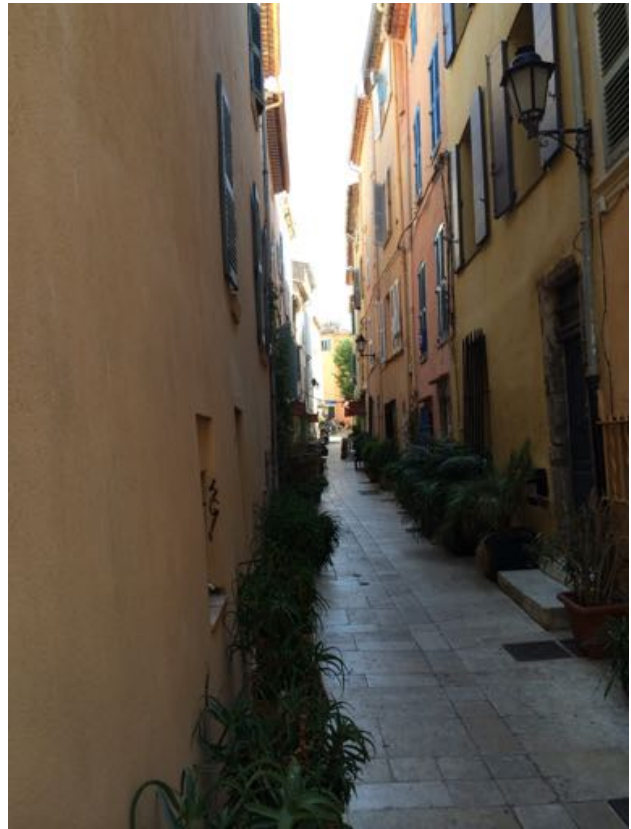
Na, wenn's schön macht! Ich find's peinlich, zum Fremd-Schämen. Aber einmal musste ich auch gaffen:



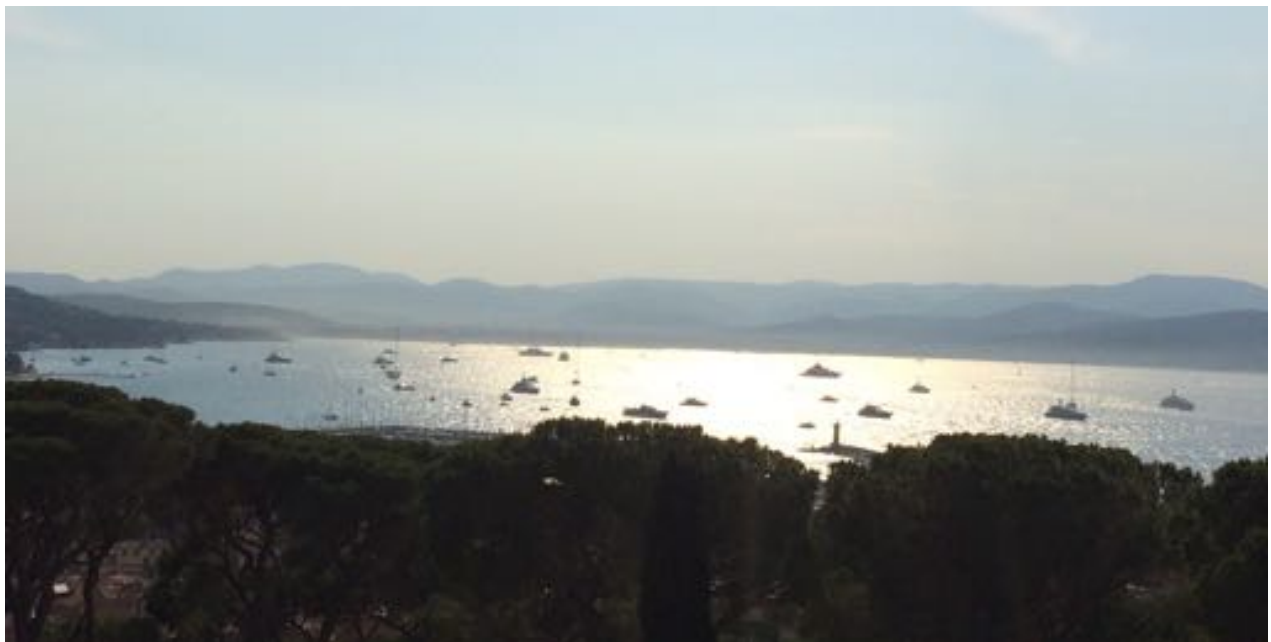
Dabei hat St Tropez auch über den Hafen hinaus Sehenswertes, geht man mal den Berg rauf.



Wir wandern durch kleine Gässchen rauf zum Fort, ...



... wo uns ein spektakulärer Blick auf die Bucht bis rüber nach Port Grimaud erwartet.



Dann machen wir uns ausgehfein (die Sanitäreanlagen von St Tropez sind erkennbar für's einfache Volk gedacht, die Liegeplatzgebühren hingegen nicht) und kehren zurück in diese kleinen Gässchen, wo uns ein perfektes Abendessen erwartet.

St. Tropez - ein weiteres Highlight des Törns, trotz all dieser Roooberts.

Di., 26.Juli, St Tropez - Rade d'Agay

Wieso wir schon wieder in der Rade d'Agay landen, versteh ich selber nicht, es hat halt als Etappenziel gut gepasst, aber sonst fällt mir nichts dazu ein.



Na ja, auch der Leuchtturm gibt noch ein schönes Motiv ab.



Mi. 27. Juli, Rade d'Agay - Cavalaire

Ein fauler Segeltag, keiner bringt die Linse hoch, und spät in Cavalaire eingelaufen, suchen wir unseren Fisch nur im Hafen. Weil wir den nur zum Einkaufen verlassen haben, können wir zu Cavalaire auch nicht viel sagen - außer dass es wenig attraktiv erschien, und dass die Gastwirte es nicht mögen, wenn bestimmte Gäste über eine Barriere abkürzen. Trotzdem war die Suppe reichlich, der Fisch gut.



Do., 28. Juli, Cavalaire - Port Cros

Ein weiteres Highlight:



Die Ile de Port Cros war bis Anfang der 20er Jahre im Besitz von Marceline Hendrik, die sie dem französischen Staat vermacht hat unter der Auflage, einen Nationalpark daraus zu machen. Ein lauschiges Plätzchen, mangels Straßen auch ohne Autos, vom Rettungswagen am Kai, einigen Quads und einem Traktor mal abgesehen. Überhaupt kaum was Asphaltiertes. Dafür viel Charme.



Der kleine Hafen ist schnell voll, dann heißt es auf die bebojte Reede ausweichen.



Weiter hinten in der Bucht wird es eher beschaulich.



Aber vorn, in der Rhumerie, sitzt man nach dem Abendessen gut und lange beim Cocktail, hört, sieht, riecht in die Nacht, legt sich dann zum allerletzten Drink aufs Vorderdeck, bewundert die Milchstraße.



Eines ist mal sicher: Ich muss, wenn ich meinen Besuch in Sanary abgesetzt und meinen Heimaturlaub beendet habe, ja wieder - zum dritten Mal - an diesem Stück Küste vorbei. Und dabei werde ich Port Cros noch einmal ausführlich besuchen. Ich freu mich drauf.

Fr. 29. Juli, Port Cros - St. Mandrier

Na, bei dem Heiligen war ich schon mal; er, Mandrianus, war angeblich ein Krieger unter dem Westgotenkönig Alarich. Vom Bischof Cyprian bekehrt, hat als Einsiedler gelebt - so was ist mir immer verdächtig, ich vermute hier Persönlichkeitsstörungen - und soll zusammen mit Cyprian als Märtyrer getötet worden sein. Nachdem nun das friedliche Ableben des Cyprian in seinem bischöflichen Bett geschichtlich belegt ist, scheint das Martyrium des Mandrianus zumindest mal fraglich. So ein Martyrium eines soldatischen Einsiedlers ist wohl ebenso undurchsichtig wie heutzutage die Doktorarbeit eines politischen Strohfeuers, aber beiden gemein ist, dass ein Ort ihren Namen trägt.

Der Schlag rüber nach St. Mandrier ist ein Leichtwind-Törn. Ich habe Crew an Bord, kann also mal so richtig scheuchen; das heißt: Gennaker raus! Und schon lassen wir alles hinter uns, was keinen Motor laufen lässt, was etwa 10% der Segler ausmacht. Trotzdem eine schöne Fahrt!



Wir kommen gut beim Heiligen an, und Thomas muss die Reinigungskraft des Sanitärgebäudes noch überzeugen, dass die Duschen gemäß Aushang bis acht geöffnet sind (ebenso wie die Toiletten, welche eine dusselige Regelung!), er also um neunzehn dreißig noch duschen kann; wir trafen die Dame später in der Stadt, sie war zum Rendez-vous aufgebrezelt, was die Meinungsverschiedenheit ja begreiflich macht. Gemma und ich mussten angemüffelt ins Nachtleben, aber es gab keine Beschwerden.

Die Capitainerie empfahl das Fischlokal „Le Gout“, und nomen est omen, es war mal wieder sehr französisch, wie man speziell Gemmas Gesichtsausdruck entnehmen kann.



Noch ein Blick jenseits der Mole - und dann ab in die Kojel!



Sa., 30. Juli, St. Mandrier - Sanary

Wir erreichen Sanary frühzeitig. Gut so, denn wir müssen das Schwälbchen „abwesenheitsfest“ machen , bleibt es doch jetzt erst mal eine Woche allein, unbetreut, unbewacht, den potenziellen Unbillen des

Mistrals ausgesetzt. Thomas guckt mal, ob sein Auto noch da ist – die Kosten für den bewachten Parkplatz hat er lieber in lokale Traubensäfte investiert. Alles klar! Ich wandere zur Capitainerie, regle die Affairen, auch alles klar. Auf dem Rückweg, bei der Kirche, steht ein alter Käfer und wartet auf ein Hochzeitspaar – ein schöner Anblick, so ein Teil hatte ich auch mal! Erinnerungen werden wach.



Schwälbchen hat einen Liegeplatz ein wenig abseits bekommen, ist fertig, gut vertäut, geputzt und verpackt, Gemma widmet sich in der Plicht letzten kosmetischen Optimierungen, dann geht es zum Abschiedessen ins Quai 16, ein letzter Absacker an Bord, morgen müssen wir früh raus!



So., 31 Juli, Sanary - Nizza - Euskirchen Aachen / Mönchengladbach

Gemma hat Thomas auf mein Anraten hin schöne Augen gemacht, Thomas bringt sie erwartungsgemäß ganz kavaliermäßig nach Nizza zum Flieger, und dann beginnt für uns beide eine 15-stündige Odyssee durch Staus und Schietwetter, wie wir es nicht mehr gewohnt sind.



Endlich, um ein Uhr nachts, sind wir in Euskirchen, wo ich mir von Bruder Peter ein Auto leihe, und um zwei ist Thomas in Aachen, ich bin in Mönchengladbach. Ein Traum-Törn geht zu Ende, eine nette Crew, tolles Segelwetter (meistens jedenfalls), wunderschöne Orte und Reviere, eine hervorragende mediterrane Fischküche: was will man mehr!

In einer Woche - so der Plan - reise ich per Thalys und TGV wieder an und setze meinen Törn fort.